

„Ein Lied geht um die Welt“ und endet in der Schweiz

Zusammengestellt von Stefan Göllner

„Joseph Schmidt besaß eine der schönsten lyrischen Tenorstimmen seiner Epoche. An sich war diese Stimme nur klein, doch ihre enorme Tonhöhe und ihr nuancenreicher, ausdruckschöner Vortrag verdienen noch auf seinen zahlreichen Schallplatten höchste Bewunderung“, so die Beschreibung im Buch *Unvergessliche Stimmen. Kleines Sängerlexikon*.

Schmidt ist im Jahre 1904 in der Stadt Dawideny als Sohn orthodoxer Juden im österreichischen Kronland geboren und aufgewachsen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Stadt an Rumänien angegliedert, heute gehört sie zur Ukraine. Schon in seiner Kindheit sang er als Vorbeter im Israelitischen Tempel der nahegelegenen Stadt Czernowitz. Im Alter von 21 Jahren begann er ein Gesangsstudium an der Königlichen Musikschule Berlin, wo er durch den niederländischen Opernsänger Cornelis Bronsgeest entdeckt und von diesem an den Berliner Rundfunk vermittelt wurde. Durch seine geringe Körpergröße von nur 1,54 Metern blieb ihm sein sehnlicher Wunsch, auf der Opernbühne zu stehen, zeit lebenslang verwehrt.

Dashielt ihn allerdings nicht davon ab, weltweit Karriere als einer der besten Sänger der 30er Jahre zu machen. Schmidt nahm während der Zeit als Opernsänger beim Berliner Rundfunk von 1929 bis 1933 zahlreiche Schallplatten auf und sang in unzähligen Rundfunkoperen. Im Jahr 1939 ging er in Belgien auf Tournee. Seine Reise führte ihn durch die wallonische Stadt Lüttich, Ost-Flanderns Hauptstadt Gent, Antwerpen, Brügge, Kotrijk, die belgische Hafenstadt Ostende und Verviers. Auf seiner Tournee verkörperte er den Rudolf in der Oper „La Bohème“ von Komponist Giacomo Puccini. Kurze Zeit später sollte der talentierte Tenor den Canio in der Oper „Bajazzo“ sin-



Joseph Schmidt als Kantor in Czernowitz.



Autogrammarten von Joseph Schmidt waren sehr begehrt.

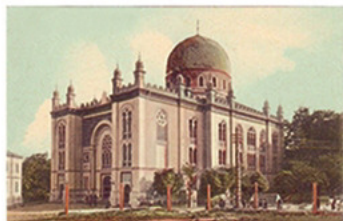
gen, was allerdings durch die Macht ergreifung der Nationalsozialisten nicht mehr möglich war. Es ist überliefert, dass er am 20. Februar des Jahres 1933 letztmalig im Berliner Rundfunk die Oper „Der Barbier von Bagdad“ sang. Aufgrund seiner religiösen und ethnischen Zugehörigkeit durfte er das Funkhaus danach nicht wieder betreten.

Sein bekannter Film „Ein Lied geht um die Welt“ feierte am 9. Mai 1933 Premiere, einen Tag vor der – durch den „Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund“ initiierten – Bücherverbrennung. Joseph Goebbels, einer der einflussreichsten nationalsozialistischen Politiker und enger Vertrauter Adolf Hitlers, war zu dieser Uraufführung ebenfalls zu Gast. Er verehrte Schmidt und plante, ihn zum „Ehrenarier“ ernennen zu lassen.

Einen Tag nach seiner Filmpremiere floh Schmidt nach Wien. Seine Flucht brachte ihn später nach Palästina, wo man ihm Schutz gewährte und nach New York, wo er an der

Carnegie Hall seiner Tätigkeit als Sänger weiter nachgehen konnte. Später gab er noch vereinzelt Konzerte in Deutschland für den Jüdischen Kulturbund. 1938 führte ihn seine Flucht vom inzwischen annektierten Österreich nach Belgien, im November 1940 nach Frankreich. Hier wurde er als Deutscher in der zu jener Zeit noch unbesetzten Zone Frankreichs, in La Bourboule, von der Vichy-Regierung zwangsinterniert. Nach einigen erfolglosen Ausbruchversuchen gelang ihm im Oktober 1942 schließlich doch die Flucht. Zu Fuß überquerte er die schweizerische Grenze. Durch die Witterungsverhältnisse und Mangelernährung geschwächt, brach er in Zürich auf offener Straße zusammen.

Gegen Ende Oktober wurde der Weltstar trotz der großzügigen Kautions eines Anwalts und des Anstellungsangebots der Konzertagentur Kantorowicz unbarmherzig „bis zur Abklärung“ ins Flüchtlingslager Girenbad zwangseingeliefert. Die



Der Israelitische Tempel in Czernowitz war die erste Wirkungsstätte von Joseph Schmidt als Vorbeter und später als Kantor.



Das heutige Gebäude besitzt keine Kuppel mehr und erinnert nur noch wenig an den früheren Tempel.
Foto: Julian Zachariwicz - Wikipedia
Ukraine

Lagerleitung war unmenschlich, nächtliche Appelle, Erschießungsdrohungen und anderes waren an der Tages- oder Nachtordnung. Nach einigen Tagen in den ungeheizten Unterkünften bekam Joseph Schmidt eine Halsentzündung, eine schlimme Erkrankung für einen Sänger. Die sechs Lagerärzte, auch sie Flüchtlinge, beschlossen, dem Sänger einige Tage in einem warmen Zimmer und mit anderer Ernährung als Kohl und Kartoffeln zu ermöglichen, und ließen ihn in das Kantonsspital (heute Universitätsspital) Zürich einweisen. Aber als Schmidt darum bat, die ständigen krampfartigen Schmerzen in seiner Brust zu untersuchen, beschied ihm der Chefarzt, ein Professor Alfred Brunner, kategorisch und unwirsch, er sei nur wegen einer Halskrankung hier und man werde keine Untersuchung des Herzens anordnen.

Zwei Bekannte erzählten dem deprimierten Schmidt von einem Benefizkonzert, das in wenigen Tagen zugunsten der Flüchtlinge stattfinden sollte. Sie versprachen, für eine Auftrittsgenehmigung zu sorgen. Aber es sollte nicht mehr zu diesem Auftritt kommen. Nach einigen Tagen wurde Schmidt als Simulant und als „lagerfähig“ entlassen. Seine Verzweiflung war enorm. Man riet ihm, sich mit der jungen Wirtin des Gasthauses Waldegg unweit des Lagers in Verbindung zu setzen, und diese offerierte ihm sofort, gegen neun Uhr morgens in ihr warmes Stübchen zu kommen, und sie werde ihm auch warmes Wasser zum Waschen und Rasieren bereithalten. Am Montag, dem 16. November, erreichte Schmidt in Begleitung von Max Strassberg und dem unvermeidlichen Wachsoldaten die Waldegg, wo er sich im privaten Raum der Wirtin Irma Hartmann aufs Sofa legte, nachdem er sich mit dem warmen Wasser



Gedenktafel für Joseph Schmidt am Gasthaus Waldegg.



Joseph Schmidt zum Gedenken an seinen 100. Geburtstag auf einer Briefmarken-Ausgabe der Deutschen Post (Mi.-Nr. 2390).

erfrischt hatte. Bald musste Hartmann auf Drängen Strassbergs einen Lagerarzt kommen lassen. Doch nach neuerlichem Eintreffen des Arztes, diesmal in Begleitung von Philipp Storch, hatte Joseph Schmidt seinen letzten Atemzug getan. Er war 38 Jahre alt und hätte wahrlich nicht so früh sterben müssen, sofern die Entscheidungen der Zürcher Fremdenpolizei und der Polizeiabteilung in Bern und die Unterlassung der medizinischen Pflicht durch das Kantonsspital nicht fatal zusammengewirkt hätten. Am Dienstag, dem 17. November, einen Tag zu spät, kam der Bescheid, dass Joseph Schmidt auf freien Fuß gesetzt werde.

Auf dem Grab des einst gefeierten Opernsängers kann man die hebräische Inschrift „hameshorer hamfurssan“ (Der berühmte Sänger), sowie „Ein Stern fällt ... Joseph Schmidt Kammersänger 1904-1942“ lesen. Joseph Schmidt war wahrlich eine Koryphäe seines Genres und ein leuchtender Stern am Opernhimmel – als diesen sollten wir ihn heute feiern und in Erinnerung behalten. Seine großartigen Stücke kann man sich auf der Netzseite des Joseph-Schmidt-Archivs anhören.

Quellen:

Jüdische Rundschau, März 2021
[https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Schmidt_\(Sänger\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Schmidt_(Sänger))
 tachtles, 46/2022